



Ein Stamperl Veuve Clicquot

von Helmut Santler

Das große Schrumpfen

Die Wirtschaftstreibenden sind wirklich zu bedauern: Die Krise hat Alles und Jeden erfasst. Kurzarbeit, Massenentlassungen, Gewinnwarnungen, schiere Panik an den Börsen... Welch ein Jammer allerorten!

Ist ja auch kein Wunder: Nach gut 50 Jahren beständigen Wachstums wurde für 2009 eine Schrumpfung der Wirtschaft um sage und schreibe 1% prognostiziert (plus/minus ein paar Zerquetschte)! Wer statt 100 Euro plötzlich nur noch 99 im Börsel hat, ist doch praktisch gezwungen, in einen nicht enden wollenden Alptraum aus Schreckensszenarien zu verfallen. Man stelle sich vor: Statt 1.250 Gramm geräucherter Wildlachs nur mehr 1.237,5 Gramm!

Statt 3 Litern Champagner von *Veuve Clicquot* gleich um 30 Milliliter weniger! Eineinhalb Stamperln!

Ich weiß nicht, wie es euch dabei geht, aber mir bricht der kalte Schweiß aus. Natürlich leiste auch ich meinen Beitrag; so habe ich mir z. B. überlegt, statt wie bisher durchschnitt-

nicht zufrieden geben konnten, sondern noch den Zusatzkick des Börsenglücksspiels brauchten. Mit dem Geld anderer Leute ist leicht spielen.

Den Autokonzernen, die - Umwelt hin, Marktbedarf her - stur an ihren überkommenen Konzepten festhalten und Autos produzieren, die niemand will und keiner braucht.

Der Baubranche, welcher mehr als 2.000 österreichische Schnellstraßenkilometer (Vizeeuropameister nach Luxemburg in Pro-Kopf-Autobahnkilometern gerechnet) noch immer nicht genügen; je größer die Projekte, desto größer der Reibach.

Oder haben die Großkapitalisten die Krise gar selbst erfunden? Ein paranoider Gedanke - den man aber auch als Kompliment sehen kann. Denn... Kleine Quizfrage:

Was hat Thyssen&Krupp, Boeing, Douglas und Mitsubishi (die Liste ließe sich noch eine Weile fortsetzen) groß gemacht? Richtig, der Zweite Weltkrieg. Da ist es doch allemal besser, seine Profite mittels einer unblutigen Krise zu maximieren.



lich ein Paar Socken pro Monat zu kaufen verteilt bis ins Jahr 2018 ein ganzes Paar einzusparen. Natürlich ist das eine drastische Maßnahme (ich muss jedes Monat einen Tag länger mit dem Sockenkauf warten!). Aber sind wir nicht alle aufgerufen, den Gürtel enger zu schnallen?! Real ist das zwar nicht möglich, weil Gürtel sich nicht um bloß 1% enger schnallen lassen; dabei würden die Löcher ineinander übergehen und einen durchgehenden Schlitz bilden. Mit einem Schlag wäre der ganze Gürtel völlig wertlos.

Aber dennoch, man tut, was man kann!

Krisen-Gejammer

So ähnlich kommt mir auch das Krisengejammer vor: Verkürzt gesagt bricht einfach alles zusammen, weil es EINmal in 50 Jahren zu keinem Wachstum kommt. Weil, anders gesagt, einmal in 50 Jahren nicht an dem völlig widernatürlichen Irrsinn ewigen Wachstums festgehalten wird. Hunderte Milliarden werden denen in den Rachen geworfen, die an der Misere Schuld tragen:

Den Banken, die sich mit der Bereicherung auf unsere Kosten

Wenn es denn so bleibt: Die mit aller Macht in Gang gesetzte und mit allen medialen Mitteln beschleunigte Abwärtsspirale verschärft natürlich das Grundübel, die Un-Fair-Teilung. Und den Zorn auf die *Abramovics* dieser Welt, die ganz deprimiert in die Kameras starren, weil sie auf schlappe 3 Milliarden Euro abgesackt sind.

Man kann unmöglich so viel essen, wie man kotzen will.

Tu felix Austria

Uns Österreichern geht es zum Glück wieder einmal viel besser als allen Anderen. Wir haben z.B. die Berufserbin *Fiona Swarovski*, die mit einem bahnbrechenden Vorschlag aufwartete: Subsistenzwirtschaft am Fensterbank! Gemüseanbau am Balkon! Besitzer von Dachgartenwohnungen könnten anfangen, Schrebergartenparzellen zu verpachten.

Ganz Wien kriegt den Grün...

Oder die frisch geschmiedeten Vorschläge für das Bildungswesen: ein wahres Finanzwunder! Die Lehrer unterrichten mehr, arbeiten aber deshalb nicht mehr (die Qualität unvorbereiteter Schulstunden ist ein anderes Thema) und



bekommen ergo auch nicht mehr Geld. Trotzdem ist das eine budgetäre Sparmaßnahme. Werden also die Junglehrer auf die Straße gesetzt? Aber nein, so das hochministerielle Ehrenwort. Es wird einfach nur Geld gespart, schließlich bekommen doch gleich viele Lehrer gleich viel Geld für gleich viel Arbeit...?!? Das Erstaunlichste an diesem Schwachsinn: Er wird geglaubt. Nicht zuletzt dank Postillen wie *Österreich*, neben welcher die *Kronen Zeitung* wie der Inbegriff von Qualitätsjournalismus wirkt.

Soweit ich informiert bin, geschah die letzte reine Umverteilung mit Gewinn maximierenden Folgen bei Jesu Speisung der 5.000. Ist das also die Antwort? Frohlocket, ihr braven Christenmenschen! Der Messias weilt endlich wieder unter uns. Er ist jetzt eine Frau und heißt Claudia!

Wundersame Geldvermehrung

Du liest immer noch? Dann schließe ich daraus, dass dich die Halleluja-Lösung nicht wirklich überzeugt. Aber die wundersame Geldvermehrung gibt es wirklich. Wie es geht, machen uns die USA seit Jahrzehnten vor: Wer Geld braucht, druckt es sich einfach! In Amerika ist das „Münzrecht“ noch immer aktuell: Einige wenige Auserwählte (im konkreten Fall ein Konsortium aus 12 exklusiven Privatbanken) erhielten das Recht zugesprochen, sich *Federal Reserve Bank* zu nennen und Dollars zu produzieren. Und das machten sie dann auch; wer will es ihnen verdenken? Ich glaube nicht, dass ich widerstehen könnte, bei meiner privaten Geldmaschine auf den Startknopf zu drücken. Ihr etwa?

Das Problem: So entstandenes Geld hat mit tatsächlichen, von Menschenhand geschaffenen Werten herzlich wenig zu tun. Der Schein trägt. Weil nichts existiert, was dem Versprechen auf den rechteckigen Papierstücken entspricht, ist der Geldschein nur Scheingeld. Das Wichtigste für den Erhalt des Systems ist der Glaube daran.

Noch viel schlimmer geht es an den Börsen zu: Hier wird mit dem Glauben an das System bzw. Wetten auf den Verlauf von

Kursen ... ja was? „Handel getrieben“ sicher nicht. „Geld gemacht“ trifft es schon eher; allerdings handelt es sich nach Jahren des globalen, von den USA ausgehenden Lebens und „Wirtschaftens“ auf Pump natürlich nur um Scheingeld, das sich äußerst selten in Form von Scheingeldscheinen den Anschein von Echtheit gibt.

Götzendienste

Es geht also nicht mal mehr um greifbares Geld (obwohl „Geld für sich arbeiten zu lassen“ an sich schon pervers bis dort hinaus ist), sondern um das Verhalten von Geld; ganz so, als wäre DAS GELD eine Art launischer Götze, dessen Wünsche zu erfüllen denjenigen bereichert, der sie als erster erkennt. Genau wie die sogenannte Krise spielt sich alles nur noch in den Köpfen ab; Glaube, Skepsis, Euphorie, Miss- oder Vertrauen und ähnlich Unkonkretes entscheiden über das Wohl und Wehe ganzer Volkswirtschaften.

Dem haltlosen Spekulieren muss ohne Wenn und Aber Einhalt geboten werden; und zwar vorgestern.

Geld muss vom Sockel der Ersatzreligion und des Götzendienstes gestoßen und wieder das werden, was es ursprünglich war: ein Tauschmittel für tatsächlich existierende Werte, das einfach praktisch ist.

Das wäre zumindest ein erster, wichtiger Schritt...

infos

Helmut Santler

Jg. 1964, ist Autor, Texter, Journalist und Übersetzer.

Er mag. phil., z. B. Strohbau, Katholikenenttarnung, Strömungen spüren, Grundsicherung, persönliche Freiheit, Ironie, Mauerfall, Berührungen und natürlich Sprache, Wörter, Zeichen und Symbole.

Kontakt: www.textmaker.at

